

Evangelische
Kirchengemeinde
Niedernhausen



VERANTWORTUNG

Spitze, dass es jemand macht!



Gemeindebrief Frühjahr 2021



Liebe Leserin! Lieber Leser!

Ich hoffe, es geht Ihnen den Corona-Umständen entsprechend gut und Sie ertragen die Einschränkungen noch eine Zeit lang. Letztlich bleibt uns allen nichts anderes übrig, als verantwortungsvoll mit dieser sich hinziehenden Ausnahme-situation umzugehen. So übernehmen wir Verantwortung für uns selbst und für andere, um möglichst wenig zur Verbreitung der Viren beizutragen.

Der **VERANTWORTUNG** haben wir diesen Gemeindebrief gewidmet und dazu äußern sich Menschen, die für ganz unterschiedliche Lebensbereiche Verantwortung übernommen haben: für den eigenen Clan und für die Kinder von anderen, für sich selbst, für die Mitarbeiter*innen und Klient*innen der Diakoniestation sowie für deren Umzug, für die Wahrheitsfindung und Veröffentlichung in den Medien und für die Schöpfung.

Außerdem stellen sich in dieser Gemeindebrief-Ausgabe 15 Menschen vor, die in diesem Jahr zur Wahl stehen: Drei von unseren Gemeindemitgliedern, die in der Kommunalwahl gewählt wurden, schildern ihre Erfahrung mit Verantwortung und wie

sie diese in die Ortspolitik einbringen möchten. Die anderen 12 kandidieren für den Kirchenvorstand (KV), der in den kommenden sechs Jahren unsere Gemeinde leiten wird.

Bitte unterstützen Sie uns, sofern Sie evangelisches Gemeindemitglied sind, und wählen Sie am 13. Juni oder schon vorher per Briefwahl oder online.



Wenn Sie sich dafür interessieren, mit welchen Themen und Entscheidungen sich der „alte“ Kirchenvorstand in den vergangenen Jahren befasst hat, lesen Sie die Zusammenfassung nach den Vorstellungen der Kandidat*innen. Da die Gemeindeleitung des KVs in enger Zusammenarbeit mit dem Pastoralen Team (PT) geschieht (die drei Pfarrer*innen sind Mitglieder im KV), wurde auch das PT zur Verantwortung interviewt.

Genießen Sie verantwortlich, was uns in diesem Sommer (hoffentlich) einige Lockerungen ermöglichen werden und bleiben Sie von Gott behütet. Das wünscht Ihnen im Namen der Redaktion

Conny Seinwill

VERANTWORTUNG WIRD ÜBERGEBEN – WEHE, WENN JEMAND DIE MACHT AN SICH REIßT

„Skin in the game“ – Beispiele, auch aus der Bibel

Ende März – nach einer turbulenten Verhandlungsnacht – wurde die „Osterruhe“ von der Ministerpräsidentenkonferenz beschlossen. Kaum war die Meldung draußen, schlugen die Wellen hoch. Zwei Tage später stellte sich die Kanzlerin vor die Kameras, nahm die Entscheidungen – teilweise – zurück, übernahm die Verantwortung und entschuldigte sich. Respekt! – Wer würde zur Zeit mit der Kanzlerin tauschen wollen? – Klar: Diejenigen, die der Meinung sind, es besser als sie zu machen. Interessanterweise stehen die Bewerber*innen fürs Kanzleramt nicht gerade Schlange. Und einer, der es unbedingt werden wollte, den wollten die anderen in seiner Partei aber nicht. Zu offensichtlich drängte er nach oben und das löst meistens Skepsis aus. Nicht nur die Bibel sagt uns warum!

In einem Jugendbuch von Veronica Roth, „Die Bestimmung“, lese ich: „... dass jemand, der auf Macht aus ist und sie bekommt, in ständiger Angst davor lebt, diese Macht zu verlieren. Deshalb sollte man jenen Macht verleihen, die sie nicht anstreben.“ (Teil 1, Seite 70) Im Roman bekommt die Volksgruppe der Altruan die leitende Verantwortung für den Staat, denn sie gelten als selbstlos und

haben den Egoismus als Grundübel und kriegstreibend erkannt. Wie wahr!

Deshalb gibt es in der Bibel eigentlich nur einen Weg, um in eine verantwortliche Position zu kommen: Man wird berufen – und zwar von Gott. Er gibt Verantwortung und fordert dafür Rechenschaft. Das ist schon beim „typischen“ Menschenpaar Adam und Eva so: „Herrscht“ über die Welt, beauftragt sie Gott. Herrschen ist biblisch nie Willkür, „mach, was du willst“ oder gar „hol raus, was du kannst“. Zu Fall kommen alle, die aus dem Ruder laufen und nicht im Sinne Gottes regieren. Jesus bringt es auf den Punkt: „Wer der erste unter euch sein will, der diene!“ Die Fußwaschung seiner Jünger ist als Symbolhandlung ein Beispiel dafür.

Es überrascht jetzt nicht, wenn ich den Hinweis gebe, dass das der Stoff ist, aus dem die Geschichte der Menschheit gestrickt ist und der sich in Büchern und Filmen widerspiegelt. Deshalb wird Frodo, ein unscheinbarer Hobbit, im „Herrn der Ringe“ zum Ringträger. Allein er und sein Freund Sam haben das Potential, der Verführung zur Macht zu widerstehen: weil sie so völlig ungeeignet dafür sind.

Deshalb vertraut Jesus die Verantwortung für die Gläubigen einem an, der tief gefallen ist: Petrus. Nur wer um seine Fehlbarkeit weiß, wer nicht mit allen Mitteln die Macht ergreifen will (da haben wir Deutschen unsere Lektion erhalten, und nicht nur wir), bekommt sie anvertraut. Womit wir wieder bei der Kanzlerin sind.

Eins ist jedenfalls offensichtlich und wichtig für Verantwortungsträger*innen: „Skin in the game!“ So betitelt Nassim Nicholas Taleb, der libanesische Finanzmathematiker, Philosoph und Forscher im Bereich Risiko und Zufall, sein letztes Buch. Mit diesem „die eigene Haut ins Spiel einbringen“ ist gemeint: als Verantwortungsträger*in für Schaden bezahlen, eigene Fehlentscheidungen zugeben und die Konsequenzen tragen. „Sie sollten andere so behandeln, wie Sie selbst behandelt werden wollen, und genauso sollten Sie die Verantwortlichkeit für Ereignisse ohne Ungerechtigkeit und Ungleichheit teilen“ (Seite 18). Für den Autor geht es bei Skin in the game vor allem um Gerechtigkeit, Ehre und Opfer, um das also, was für den Menschen existentiell ist (vgl. Seite 21).

Das trifft auf unsere Kanzlerin zu wie auch auf Frodo und Jesus. Natürlich auf die beiden Letzteren noch mehr als auf unsere politisch Verantwortlichen; sie setzen (noch) nicht ihr Leben aufs Spiel, aber immerhin ihren Ruf und ihren Seelenfrieden, der durch Hasskommentare arg gebeutelt werden kann. Wenn Morddrohungen umgesetzt werden wie im Fall Lübke, dann geht es auch um Opfer und „Martyrium“ für die moralische Überzeugung.

Nun könnte ich von berufenen Menschen in der Bibel wie Abraham, Mose, David, Samuel, Jona, Jeremia, Paulus sprechen, alle mit Skin in the game, – zugegebenermaßen eine ziemliche Männerdomäne. Wer glaubt, dass es die Frauen qua Geschlecht besser machen, der irrt: Negativbeispiel einer machtbesessenen Furie ist Isebel. Doch berufen war sie nicht.

Und wer kennt schon Abimelech aus dem Buch der Richter (Kapitel 9, 1-6). Aus diesen wenigen Versen möchte ich einen „Verantwortungs-Spiegel“ ableiten – all denen empfohlen, die in irgendeiner Weise Verantwortung tragen, eine Position anstreben oder sich der eigenen Versuchung stellen möchten.

© Guillaume Rouillé
<https://commons.wikimedia.org>



Abimelech: Das Negativ-Beispiel eines Verantwortungsträgers

Verantwortliche ...

1. ... dürfen eigenes Fehlverhalten nicht mit dem der Vorgänger entschuldigen
2. ... erobern nicht selbst den Thron
3. ... sollen gar nicht herrschen – Gott ist Alleinherrscher
4. ... kommen niemals durch Tricks oder aufgebrachtes Misstrauen an Machtpositionen
5. ... machen sich nicht die Ängste der anderen oder Unbescholtenen zu Nutze
6. ... nutzen nicht die geschwächten Positionen anderer aus
7. ... nutzen nicht die Manipulierbarkeit der breiten Masse aus, die verführbar ist
8. ... missbrauchen die zu Führenden nicht auf der emotionalen Ebene
9. ... nutzen nicht den Druck der Masse für ihre Interessen
10. ... umgeben sich nicht mit „nichtsnutzigen, frechen“ Leuten
11. ... schauen sich genau die Motivation und tieferen Beweggründe ihrer Mitarbeitenden an
12. ... greifen niemals zu brutalen Methoden, um Konkurrenten zu beseitigen
13. ... zeigen irgendwann ihr falsches Gesicht
14. Gewaltherrschaft ist nie vollkommen, sondern gefährdet
15. „Freveltaten“ fallen auf einen selbst zurück
16. Wer allein durch Menschen auf eine Position kommt, hat nicht den Segen Gottes

Das Wahrnehmen von Verantwortung ist ein lebenslanges Lernfeld. Bringen Sie dabei Ihre Haut ins Spiel des Lebens ein! Das darf etwas kosten, denn es geht um Gerechtigkeit, Ehre, Opfer und darum,

sich im Spiegel in die Augen schauen zu können. So übernehmen Sie Verantwortung gegenüber Gott, Ihren Mitmenschen und sich selbst.

Jürgen & Conny Seinwill

... Körper, Geist und Seele

Als Heilpraktikerin arbeite ich maßgeblich nach den Lehren von Hildegard von Bingen, die von 1098 bis 1179 n. Chr. lebte. Schon Hildegard verband die drei Bereiche Körper, Seele und Geist in ihrer Heilkunde mit ihrer Ernährungslehre. So ist diese ein Bestandteil des sinnvollen Lebensstils (nach H. v. B.: Glaube, Ernährung, Umgang mit der Schöpfung, usw.), um gesund zu bleiben oder heil zu werden. Ihre Favoriten für die Ernährung sind Dinkel, Obst und Gemüse, Heilkräuter und Gewürze. Werden die Speisen mit Freude genossen, baut es den Organismus auf. Hildegard empfiehlt das maßvolle und regelmäßige Essen, so dass der Körper keinen Hunger leidet.

Hildegard sieht in der Nahrung einen Heilwert, der auch im Geist und der Seele wirkt. Je gesünder gegessen wird, desto besser geht es auch unserem Geist. Das hängt mit den Säften zusammen, die unser Körper produziert. Sind die Säfte im Gleichgewicht, ist der Mensch gesünder. Gute Säfte machen den Menschen fröhlich, somit geht es auch dem Geist und der Seele gut.

Hildegard schreibt: *„Die Seele des Menschen, die vom Himmel herabkommt, ist es, die ihn belebt und vernünftig macht, und die Seele vereint Vernunft, Verstand, Wissen, und Empfindungsvermögen“.*

Der Mensch ist Teil und Bindeglied im göttlichen Werk. Gott und Mensch sind eine Einheit wie die Seele und der Leib, ein Spiegel der Wunder Gottes. Wenn Hildegard außerdem sagt, dass die Natur auch zum Heil der Seele bestimmt ist, so kann das so verstanden werden, dass der Mensch innerlich froh und heil wird, wenn er sein Herz der „Grünkraft“ öffnet.

Diese Lebenskraft der Natur ist immer bereit, uns zu dienen. Dieser Dienst beruht auf Gegenseitigkeit, denn durch die wohlwollende Zuwendung des Menschen zu den Geschöpfen potenziert sich die Lebenskraft. Das Menschenbild Hildegards ist eindeutig: Der Mensch ist komponiert aus Geist und Materie; er ist das große Wunderwerk Gottes.

Hildegard sagt: *„Die Seele liebt ihren Leib und hält ihn für ein schönes Gewand und eine erfreuliche Zier“.* Der Körper reagiert sehr fein auf unsere seelische, geistige Verfassung ebenso wie umgekehrt unser Gemüt und Geisteszustand von geordneten Säften in unserem Organismus abhängig ist.

Gedanken, Gefühle und die ganze geistige Einstellung drücken sich im Körper aus und oft macht die Seele über das Körpersymptom bildhaft deutlich, was dem Menschen fehlt oder ihn bedrückt.

Das Verstehen dieser Sprache, die ganzheitliche Sicht auf den Menschen kann sehr viel dazu beitragen, die Ursache einer Krankheit zu ergründen. Die enge Verflechtung von Leib und Seele drückt sich auch im Volkswissen in bestimmten Redewendungen aus, z. B. *„mir steckt ein Kloß im Hals“*, *„es liegt mir schwer im Magen“*, *„etwas über die Leber gelaufen“* usw.

Die Seele gibt durch den körperlichen Schmerz ein Alarmsignal. Krankheit kann eine Aufforderung sein, durch eine Zwangspause zur Ruhe und Besinnung zu kommen.

Zu dem gesunden Lebensstil gehören auch Gebet, Meditation, Zeit der Stille, Zeit in der Natur, Beichten – sich das Herz erleichtern –, Vergebung, gute Texte lesen, den Körper entgiften, Bewegung, loslassen von Altlasten.

So können wir Verantwortung für unseren Körper, Geist und unsere Seele übernehmen.

Cornelia Heeser
(Heilpraktikerin nach
Hildegard von Bingen)



... Tagesmutter – für Kinder aus anderen Familien

Das klingt zunächst ziemlich unspektakulär, ist es vielleicht auch, aber denk ein bisschen nach ...

- V** – Vorbild sein
- E** – Ehrlichkeit
- R** – Respektvoller Umgang
- A** – Abenteuer
- N** – Neugier
- T** – Trösten
- W** – Warmherzig
- O** – Offenheit
- R** – Ratgeber
- T** – Toleranz
- U** – Unparteiisch
- N** – Nachgiebig
- G** – Gelassen und geduldig

... VERANTWORTUNG!

Das ist schon eine ganze Menge. Das sind alles Eigenschaften, mit denen man herausgefordert wird, wenn man Verantwortung für Kinder übernimmt.

Wenn wir nur das letzte Jahr im kurzen Überblick anschauen: Corona schlich auf uns zu wie ein Dieb und gefühlt über Nacht stand die Welt still ... Die Eltern unserer Betreuungskinder riefen an und fragten: „Habt ihr gehört ... Lockdown ..., aber ihr dürft bestimmt weiter die Kinder betreuen – oder?“

Leider ist auch Betreuung untersagt worden, NUR Notbetreuung (für Kinder, deren Eltern Ärzte, Lehrer/in, Erzieher/in etc. sind)! Das betraf nur eins von unseren 10 Betreuungskindern und der Rest sollte zu Hause bleiben.

Es tat mir leid für die Eltern, die trotzdem weiter Homeoffice machen sollten und etwas „in Panik“ geraten sind: „Wie soll ich denn arbeiten UND die Kinder betreuen?“ 24/7 war schwer denkbar.

Natürlich bringt es viel Stress mit, aber auch eine gewisse „Qualität Familienzeit“, die mit den Jahren schon in einem Hamsterrad von Arbeit und anderen Ablenkungen verloren gegangen ist?

Als wir später wieder in den Lockdown gegangen sind, waren keine Betreuungsverbote erteilt worden. Wir übernehmen die volle Verantwortung, ob wir ein Kind annehmen zur Betreuung oder nicht. „Symptomfrei“ ist daher für mich das Wort des Jahres geworden. Nur dann dürfen wir die Kinder annehmen.

Ich übernehme gerne Verantwortung für die Kinder, damit sie wieder spielen können, einige sorgenfreie Stunden bei uns erleben dürfen. So bekommen die Eltern den Freiraum, sich wieder voll auf die Arbeit zu konzentrieren und nicht mehr so extrem an ihre Grenze stoßen zu müssen.



Mit der Zeit lernt man, mit vielen Dingen entspannter umzugehen, sich mit seinen Ängsten auseinanderzusetzen, mit Dankbarkeit in jeden Tag zu starten, negative Gedanken umzuwandeln in etwas Positives und vor allem Ruhe zu bewahren. Das ist unsere Verantwortung den Kindern gegenüber!

Zusammenarbeit mit den Eltern ist das Allerwichtigste. Sie schenken uns ihr Vertrauen und die Verantwortung, ihre Kinder zu betreuen. Das gibt mir ein gutes Gefühl. Trotz der großen Verantwortung und dem, was es alles mit sich bringt, ist es eine Arbeit, die mir Freude bereitet.

Mein Leitfaden, der mich immer begleitet, ist: **„Alles im Leben hat einen Sinn, wir müssen ihn nur erkennen“.**

Mit Gott an meiner Seite übernehme ich gerne die Verantwortung für die Tageskinder und bin dankbar, so viel von Kindern lernen zu dürfen. Jesus sagt nicht umsonst: Glaube wie ein Kind!

Jeanine Minnaar

... Clan- oder Familienoberhaupt

Gibt es solch einen Titel noch in unserer Gesellschaft? – Zumindest offiziell nicht!

Wie wird man ein Clan-/Familienoberhaupt?

Zunächst braucht man eine Familie; je größer die Familie wird, umso bedeutsamer ist die Verantwortungsposition. Wenn man dann noch das entsprechende Alter hat, über ausreichend Entscheidungskraft verfügt und den Willen, sie zu nutzen, wächst man in diese Rolle hinein.

Ich selbst hatte es nicht bemerkt, solch eine Rolle einzunehmen. Nachdem 2014 mein Vater und 2018 der andere Opa meiner Enkel gestorben war, bin ich der älteste Mann dieses Familienzweiges.

Ist das Geschlecht hierbei wichtig?

Für mich nicht – ich sehe mich nicht als Patriarch! Die Mutter meines Schwiegersohnes ist zwar älter als ich, sie gehört jedoch den Zeugen Jehovas an, bei denen klar der Mann diese Rolle innehat. Und meine 85-jährige Mutter ist aufgrund ihrer Altersdemenz kaum in der Lage, ihr eigenes Leben zu kontrollieren.

Das hatte damals zunächst keine Bedeutung für mich, außer dass ich jetzt der alleinige Opa für meine Enkel bin mit mehr Verantwortung. Im letzten Sommer mussten wir häufig der Familie meiner Tochter bei umfangreichen Gartenarbeiten helfen. Die detaillierte Planung, Koordinierung und teilweise die Ausführung der Gestaltung einer Grundstücksseite mit Hanglage war Teil meiner Aufgabe. Da ich ein konkretes Bild vor Augen hatte, machte es mir Spaß – auch wenn es manchmal an meine Grenzen ging.



Nebenan wohnt eine kurdisch-stämmige Familie, die uns öfters mit Spezialitäten aus ihrer Heimat beglückte. Sie haben jedoch ansonsten wenig Kontakt zu anderen Nachbarn und ich lud sie abends auf die Terrasse ein. Sie kamen sehr gerne. Ziemlich bald merkte ich, wie mir eine besondere Aufmerksamkeit zuteilwurde, die ich bisher noch nie in dieser Art bemerkt hatte. Ich wurde wohl in der Rolle des „Clan-Oberhauptes“ wahrgenommen!

Eine Begegnung mit solchem Respekt tat mir gut. Natürlich war dies bereits mit vermehrter Verantwortung verbunden. Letztlich fällt alles, was man sagt, auf alle Familienmitglieder zurück. Aber reden und Geschichten erzählen kann ich ja.

Was Verantwortung wirklich bedeuten kann, wurde mir erst bewusst, als meine Mutter im März dieses Jahres schwer stürzte: Sie sollte dann ein künstliches Schultergelenk bekommen. Ich musste für sie mit Hilfe meines Bruders entscheiden, ob diese Operation notwendig ist oder ob das Risiko zu groß wäre. Aufgrund der erforderlichen Narkose könnte sich eventuell ihre Altersdemenz nachhaltig verschlechtern. Das Gespräch mit ihr und den verantwortlichen Ärzten zur Entscheidungsfindung war in Corona-Zeiten nicht einfach. Letztlich haben wir uns für die OP entschieden, was auch richtig war.

Aber damit fingen andere Probleme erst an. Nach wenigen Tagen wurde sie in ein anderes Krankenhaus mit Kurzzeitpflege verlegt und anschließend ist sie übergangsweise seit sechs Wochen in einem Seniorenheim zur Pflege. Auch danach wird sie pflegebedürftig bleiben. So musste ich die Einrichtung und letztlich ihre Zukunft auswählen und organisieren. Dazu gehören auch viele Kleinigkeiten. Da meine Mutter vieles verlegt oder gar verliert, brauchte sie neue Schlüssel und eine neue Krankenkassenkarte; außerdem Kleidung, Zeitschriften, Geld, Fernseher (ja, nein, letztlich doch), Corona-Impfung im Impfzentrum ...

Verantwortung für andere übernehmen, kann sehr viel Kraft und Nerven kosten! Meine Frau hatte dies bereits vor einigen Jahren mit ihrer Mutter erlebt, was damals auch an ihre Substanz ging.

Leider war es für mich auch noch der Monat, der mir auch beruflich am meisten abverlangt. Dazu kommt die bleibende Mitverantwortung für die Kinder und besonders für die Enkelkinder, bei denen in Corona-Zeiten eine zeitweise Betreuung durch die Großeltern von staatlicher Seite quasi vorausgesetzt wird. Ich habe aus diesem Grund bereits meine Arbeitszeit reduziert, aber das reicht kaum.

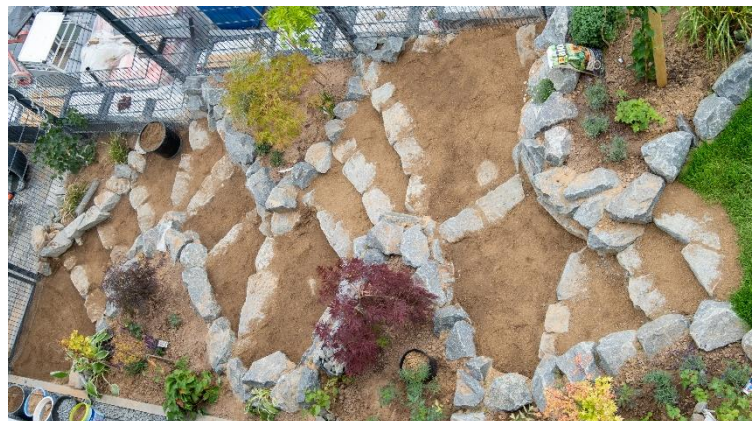
Mit zunehmendem Alter wird das Ganze auch nicht einfacher. Als junger Familienvater war es mindestens ähnlich anstrengend, aber zwischen 20 und 40 Jahren ist die Leistungsfähigkeit deutlich höher. So war selbst Corona für mich eher ein Randthema, abgesehen von dem Impftermin meiner Mutter, den Tests für Besuche bei ihr und Corona-Einschränkungen im Beruf.

Zurzeit bin ich dünnhäutiger als sonst; Geduld ist für mich ein Fremdwort. Zeit für mich zur Besinnung oder für meinen Glauben finde ich kaum. Ich muss aufpassen, mir selbst nicht zu sehr zu schaden; ein möglicher Burnout ist nicht zu unterschätzen!

Aber zurück zum Thema: Letztlich geht es als „Clan-Chef“ eigentlich nur darum, bereit zu sein, Verantwortung für Familienmitglieder zu übernehmen. Manchmal geht das über die eigenen Kraftressourcen; manchmal macht es aber auch viel Spaß.

Es ist wie das normale Leben – nur diesmal nicht für sich allein. Vermutlich ist das Gottes Plan, eine Art Reife-Prüfung. – Den leichtesten Weg gehen kann jeder.

Michael Häckl



EIN BRIEF AN DIE LESERINNEN UND LESER

„Die schwierig-schöne Verantwortung für mich selbst“

Liebe/r,

oft frage ich mich nach dem Unterschied der Lebensweisen in anderen Ländern und wie sich dieser Lebensstil auf mich auswirkt. Und oftmals komme ich wieder zu dem Entschluss, dass es einen Grund hat, warum ich wie und an welchem Ort der Erde lebe.

Sicherlich ist das Schwelgen in Gedanken – Träumen und Vorstellungen – eine gute Ablenkung von all dem Alltäglichen, dem Stress, Druck, Hass, aber auch positiven Emotionen und Momenten im eigenen Leben. Jedoch sollte man bei all dem Schwelgen das eigene Leben nicht in den Hintergrund drücken. Somit keine Rolle spielen, die einen selbst nicht erfüllt, keine Maske tragen, die man selbst nicht verkörpern will und nicht das eigene Herz mit widersprüchlichen Träumen und Zielen täuschen.

Warum ich dir diese Zeilen schreibe? Meist bin ich so tief in meinen eigenen Gedanken versunken, Sorge mich um die Gedanken anderer – besonders im Bezug auf mein persönliches Ich –, stelle mir Ziele auf und male meine Träume in buntesten Farben: So verkörpere ich nach außen eine Version von mir, die ich manchmal gar nicht bin. Viele Menschen sehen etwas in mir und reißen Witze über abweichende Züge, verurteilen und urteilen.

Allerdings ist es nicht schlimm, sich selbst, der Seele, dem Herz und dem Kopf treu zu bleiben und den Meinungen anderer Menschen keinen großen

Wert zukommen zu lassen. Auch sind wir in der Lage, unser Leben so zu gestalten, dass wir selbst glücklich damit sind.

Wir gehen am Abend ins Bett ohne zu wissen, ob wir beim nächsten Klingeln des Weckers wieder aufwachen. Wir wachen am Morgen auf und es steht uns frei, wie wir leben wollen.

Du läufst jeden Tag in deinen Schuhen, wie und wohin bestimmst du – nur du selbst. Jeden Tag bekommst du viele Sekunden Leben für den Tag geschenkt, doch wenn du diese nicht nutzt und stattdessen ein Leben lebst, welches nicht dein Leben ist, dann verfliegt diese Zeit im Sekunden-takt. Diese Zeit wird dir nicht gutgeschrieben; somit kommen die schönen Momente, all das Lachen, die prägenden Ereignisse, nicht zurück. Nur gibt dir die Zeit jeden Morgen erneut die Chance, diese zu nutzen und vor allem zu genießen. Deine Zeit ist begrenzt – also nutze sie. Verstecke dich nicht hinter einer vermeintlichen Fassade deiner selbst, nur um sie mit der Zeit nach und nach bröckeln zu sehen.

Du bist der Protagonist in deinem Leben, deinem Film! Welchem Genre dieser zugeordnet werden soll, entscheidest du. Also reise, lerne, lache, lebe – tu all das, was das Buch deines Lebens enthalten soll und schreibe dies mit jedem neuen Moment auf einer neuen Seite eines neuen Kapitels nieder.

Emilia Tabarelli, 16 Jahre

... Entscheidungen in unserer politischen Gemeinde



Am 14. März 2021 hatten die Niedernhausener*innen die Chance, ihre Stimme bei den Kommunalwahlen abzugeben. Aktuell (Anm. der Redaktion: Stand 15. April 2021) laufen allerdings zahlreiche Einsprüche gegen die Wahlergebnisse. Denn leider wurde die Wahlentscheidung von 345 Wählenden nicht berücksichtigt, da diese mit sogenannten Muster-Wahlzetteln gewählt

hatten, die ihnen von der Gemeinde zugesandt worden waren. Ich habe mich auf jeden Fall dafür stark gemacht, dass hier keine Stimmen durch einen Formfehler „unter den Tisch“ fallen.

Wenn das Parlament mit seiner Arbeit beginnt, ist mein Bestreben, wie bereits in der vergangenen Wahlperiode, die tiefen Gräben zwischen den verschiedenen Parteien und Gruppierungen zu schließen.

Bei allen Differenzen in der Sache, sollte immer ein faires und freundschaftliches Klima die Zusammenarbeit in den Gremien prägen. Wer den Wahlkampf aktiv erlebte, hat gemerkt, dass hier noch ein weiterer Weg zu gehen ist.

Dabei spielen auch die Beziehungen zu anderen Menschen aus der Christuskirche immer eine große Rolle. Ein gemeinsames Grundverständnis zum christlichen Miteinander von Menschen schafft hier parteiübergreifend Gemeinsamkeiten.

Inhaltlich stehen für mich als Ökonom in der Gemeindevertretung die Themen im Haupt- und Finanzausschuss im Mittelpunkt. Weitere wichtige Punkte, für die ich mich auch im Ortsbeirat Niedernhausen einsetze, sind die Unterstützung von gesellschaftlicher Diversität und gleiche Rechte für alle Verkehrsteilnehmer*innen (also KEINE Sonderrechte für Autos).

Bei jedem Anliegen aus der Ortsgemeinde bin ich jederzeit für alle Menschen zu erreichen via E-Mail familiehauf@gmx.de und Telefon 06127-967015 oder 01525-4578367.

Stefan Hauf



**„Verantwortung –
Was ist daran
besonderes?“**

Für mich stellt sich da
eher die Frage:

**„Warum machen es nicht
mehr Personen?“**

Gefühlt habe ich schon
immer irgendetwas ehren-
amtlich gemacht. Als meine

erste Tochter in der Krippe von Tasimu e.V. am Schäfersberg betreut wurde, bin ich in den Vorstand des Vereins gewählt worden. Danach bin ich Teil des Elternbeirats des Kindergarten Oberjosbach geworden, später dann auch erste Vorsitzende. Seit 10 Jahren bin ich nun Elternbeirat, mal in einer, mal in zwei Klassen an der Theißtschule.

Vor fünf Jahren habe ich dann zum ersten Mal für die Gemeindevertretung kandidiert. Als Nachrückerin bin ich vor zwei Jahren in die Fraktion der CDU und damit in die Gemeindevertretung eingezogen. Vor eineinhalb Jahren habe ich die Fraktionsgeschäftsführung zusätzlich übernommen und bin damit auch Teil des Fraktionsvorstands geworden.

Die Arbeit in der Niedernhausener Politik ist umfangreich, interessant, vielfältig, abwechslungsreich, aufschlussreich, kurzweilig, ansprechend und sehr lehrreich. Das sind alles Punkte, die mich an diesem Ehrenamt reizen. Insbesondere „lehrreich“ ist für mich ein wichtiger Faktor. Strukturen und Abläufe sind zu durchschauen und Anträge oft kritisch zu hinterfragen sowie – wenn möglich – zu prüfen. Ich möchte mich für das Wohl und die Wünsche aller Bürgerinnen und Bürger von Niedernhausen einsetzen. Das bedeutet für mich, viele Gespräche zu führen und zu hinterfragen. Dazu gehören auch Kritik und eventuell mal negative Aspekte zu akzeptieren.

Als alleinerziehende Mutter mit zwei Töchtern liegt es nahe, dass ich mich zukünftig gerne um die Themen Familie und Soziales bemühen möchte. Aber auch Nachhaltigkeit und Naturschutz sind mir wichtig, möchte ich doch unseren Planeten gerne auch für kommende Generationen lebenswert erhalten.

Kirstin Conrady

... Entscheidungen in unserer politischen Gemeinde



Nils Oestreich – im Bild links

Während meiner Schulzeit war ich zwar einige Jahre Klassensprecher und auch Kapitän meiner Jugendfußballmannschaft, aber mir war der Spaß mit meinen Freunden und Schulkameraden wichtiger als die Verantwortung.

Als ich mich in den drei Jahren Oberstufe an der Gutenbergschule Wiesbaden durch die Wahl des Powi-Leistungskurses intensiver mit politischer Partizipation auseinandersetzte, wuchs auch das Interesse für Politik.

In unsere Familie tauschen wir uns oft am Esstisch über politische Themen aus. Auch Themen der kommunalen Politik diskutieren wir dabei häufig. Hier ist mir schnell bewusst geworden, dass man als Bürger in der lokalen Politik wirklich etwas bewegen kann. Mein Vater ist schon lange in der WGN aktiv, daher habe ich zuerst ihn bezüglich der politischen Vorstellungen der Wähler-Gemeinschaft für Niedernhausen befragt. Mit diesen konnte ich mich direkt identifizieren und bin somit der WGN beigetreten.

Der wesentliche Punkt für meine Kandidatur zur Gemeindevertretung war, dass ich mich für Niedernhausen, wo ich von Geburt an lebe, einsetzen möchte. Es gibt hier sehr viel Potential, unsere Gemeinde noch angenehmer zu gestalten und dafür möchte ich Verantwortung übernehmen und zur Realisierung beitragen.

Jedoch sehe ich mit meiner Wahl zum Gemeindevertreter nicht nur eine Chance für Niedernhausen, sondern generell für die Teilhabe junger Menschen an der demokratischen Mitbestimmung. Das Glück, seine Meinung frei zu äußern und sich sowohl für persönliche, als auch öffentliche Belange einsetzen zu können, wird oft als selbstverständlich hingenommen. Wenn es mir nun gelingen sollte, ein paar meiner Ideen für Niedernhausen umzusetzen, könnte dies andere junge Menschen zu verantwortlichem Handeln animieren, die mit Ideen und Engagement die Kommune voranbringen können.

Dementsprechend möchte ich mich auf Aufgabenbereiche fokussieren, die besonders die jüngere Generation ansprechen sollen.

Zunächst lassen sich hier die Freizeitmöglichkeiten in Niedernhausen nennen. Mir fehlen Orte, an denen man auch in kleineren Gruppen einen angenehmen Nachmittag oder Abend verbringen kann. Außerdem wünsche ich mir einen Ausbau der Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung, wie zum Beispiel frei zugängliche Fußballplätze.

Ebenfalls wären wieder mehr lokale Events, sowohl für Jung und Alt, wünschenswert, um das Miteinander in unserer Kommune weiter zu stärken.

Weitere mir wichtige Punkte unter dem Oberbegriff der Nachhaltigkeit:

- Mir liegt einerseits eine klimaorientierte Politik am Herzen, vor allem mit erneuerbaren Energien sowie dem Ausbau von Radwegen.
- Zum anderen muss an einer zukunftsorientierten Verkehrspolitik gefeilt werden, die für mich hauptsächlich aus einer guten Anbindung an den ÖPNV besteht.

Ich wünsche mir eine gute und lösungsorientierte Zusammenarbeit in der Gemeindevertretung, um Niedernhausen voranzubringen.

Nils Oestreich



Mitteilung aus dem Pfarramt: Jetzt zur Konfirmation 2022 anmelden!

Bei Redaktionsschluss stand leider noch nicht fest, wann ein Gottesdienstbesuch in der Christuskirche in größerem Rahmen wieder möglich sein wird.

Aufgrund der geltenden Vorgaben zur Kontakt-Reduzierung haben wir auch die zunächst für Mai dieses Jahres geplante Konfirmation verschoben. Als neuer Termin ist hierfür nun der 26.09.2021 angedacht.

Jugendliche, die zurzeit das 7. Schuljahr besuchen oder im entsprechenden Alter sind, können sich für die Anmeldung zur Konfirmation im Jahr 2022 mit dem Pfarrbüro (Tel. 06127-2405) in Verbindung setzen.

Weitere Informationen dazu und zu allen aktuellen Terminen und Angeboten gibt es auf der Homepage <https://christuskirche-niedernhausen.de>

Filterblase, Fake News, Faktencheck



Es gibt keinen objektiven Journalismus. Auch wenn das zunächst provokant klingt, so sind auf den zweiten Blick auch die Qualitätsmedien nicht objektiv. Dies beginnt schon bei der Themenauswahl – welche Themen schaffen es ins Heft, in die Sendung oder in den News-Stream? Welche Fakten werden herangezogen und welche eher in den Hintergrund gestellt? Hinter all diesen Entscheidungen stecken Personen mit subjektiven Einschätzungen.

So kann ein und dasselbe Thema – obwohl korrekt recherchiert und an den Fakten orientiert – in einem völlig unterschiedlichen Licht erscheinen, je nachdem wie die Fakten gewichtet werden. Medien sind letztendlich Wirtschaftsunternehmen, die ihre Nutzerschaft mit dem Ziel der Gewinnmaximierung bedienen. Und so verwundert es nicht, dass Medienkonzerne wie News Corp. unter ihrem Dach „Schmuddelblätter“ wie THE SUN und Qualitätsmedien wie THE WALL STREET JOURNAL vereinen.

Bei dem Erstgenannten ist es mit der Verantwortung zur Wahrheitsfindung sicher nicht so weit her, da dies von der Zielgruppe vermutlich auch nicht in besonderem Maße eingefordert wird. Anders beim WALL STREET JOURNAL – eine Börsenzeitung kann sich keine Fake News erlauben. Man kann also sagen, ein Medium ist nur so gut und so verantwortungsvoll wie seine Leserinnen und Leser.

Natürlich muss man von vertrauenswürdigen Quellen erwarten, dass diese bei den Fakten bleiben. Denn letztendlich fordert dies die Leserschaft ein und ein Vergehen dagegen wäre fatal. Wie zum Beispiel der Fall Claas Relotius beim SPIEGEL – ein Journalist der das Stilmittel des „Storytelling“ wunderbar beherrschte, wobei ein Großteil der mitreißenden Geschichten allein seiner Phantasie entsprungen waren. Für den SPIEGEL hatte dies allerlei Konsequenzen in Sachen Qualitätssicherung, um das Vertrauen der Leserinnen und Leser nicht nachhaltig zu erschüttern.

Menschen lieben Geschichten und interessant erzählte Stories bleiben oft besser hängen als nüchtern aufgereihete Fakten. Gegen ein solches Instrument ist nichts einzuwenden. Schließlich unterliegt der Journalismus einem steten Wandel und muss in der Lage sein, Trends aufzugreifen, um

auch die jüngere Lesergeneration anzusprechen. Die große Herausforderung liegt darin, dass trotz moderner und anschaulicher Erzählweise bei den Fakten geblieben wird.

Das Problem – Fake News und Verschwörungstheorien sind oft schneller. Journalismus aus der Schmutzdecke gab es schon immer, doch Social Media-Plattformen sind ein Brandbeschleuniger und einmal gefangen in einer verschwörungstheoretischen Filterblase, werden dem Nutzer kaum noch alternative Artikel/Sichtweisen angeboten. Hier liegt das Problem u. a. in der passiven „Berieselung“ durch Social Media. Es gibt so gut wie keine Hürden, man muss kein Abo abschließen, es kostet nichts und die Timeline spuckt die Nachrichten aus, die die eigene Meinung ohnehin bestätigen. Warum dann andere Quellen nutzen?

Hier ist ein Bewusstsein der Nutzer gefragt, dass qualitativ guter Journalismus – der das Ziel der Meinungsbildung verfolgt – Grundlage für unsere Demokratie ist. Die Kompetenz, zwischen seriösen Quellen und Fake News zu unterscheiden, sollte bereits in der Schule und im Elternhaus gestärkt werden. Ansonsten ist die Gefahr groß, dass man unkritisch Medien konsumiert. Nicht zuletzt haben Journalisten und Medienhäuser die Aufgabe, den medialen Strukturwandel einerseits mitzugehen, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Andererseits darf dies nicht bis zur Selbstaufgabe passieren.

Ein aktuelles Beispiel bietet hier Google News. „Es ist Googles bislang weitreichendster Schritt, um die Zukunft des Journalismus zu unterstützen“, schrieb Philipp Justus, Chef von Google in Zentraleuropa. Google bezahlt 20 Verlage – darunter die FAZ, die ZEIT und den SPIEGEL – für die Darstellung von Artikeln, die ansonsten kostenlos, teils aber auch kostenpflichtig verfügbar sind. Und darin liegt die Crux. Über Google News werden ursprünglich kostenpflichtige Inhalte kostenlos angezeigt, sodass ein bezahltes Abonnement irgendwann überflüssig wird. Somit übertragen die Verlage ihre Macht Stück für Stück an Google. Hier wäre die Verantwortung der Medienhäuser gefragt gewesen. Denn was ist auf lange Sicht von verantwortungsvollem Journalismus zu erwarten, wenn er in den Händen von Google liegt?

Anne Bilke

... die Schöpfung

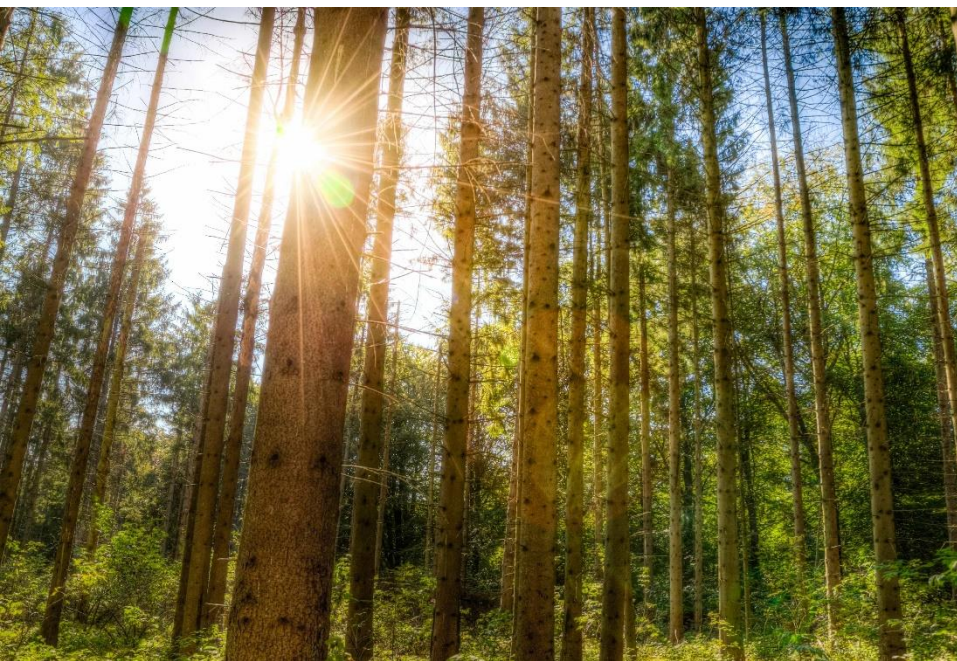
Der Auftrag, Verantwortung für die Schöpfung Gottes zu übernehmen, wird in den beiden Schöpfungserzählungen des Alten Testaments deutlich. Sich die Erde untertan zu machen (1. Mose 1,28) bedeutet nicht, die Natur der Herrschaft des Menschen zu unterwerfen und in seinem Interesse auszubeuten. Es bedeutet vielmehr, die Erde zu bebauen und zu bewahren (1. Mose 2,15). Dabei wird die Schöpfung nicht als eine unwandelbare, geschichtslose Ordnung verstanden, sondern als ein Prozess, der in stetiger Weiterentwicklung begriffen ist.

In der von Gott entworfenen Welt ist der Mensch mit einbezogen. Er soll sorgsam mit den Gaben der Natur umgehen, diese hegen und mit Blick auf künftige Generationen kultivieren. Der Mensch trägt die Verantwortung dafür, dass alle Lebewesen (Mensch, Tier, Pflanze) erträgliche Lebensbedingungen erhalten und die Ressourcen der Erde bewahrt werden. Er soll nachhaltig haushalten. Der Begriff Nachhaltigkeit kommt aus der Forstwirtschaft. Förster denken in ihrem Wirtschaften 100 Jahre voraus.

Gestaltung der Lebensbedingungen beteiligt sind, die über unsere Lebenszeit oder den Horizont der persönlichen Verantwortlichkeit hinausreichen. Einschneidende Veränderungen im Energie- und zunehmend auch im Wasserverbrauch sind Schritte, die jeder Einzelne tun sollte. Dazu gehört ein ressourcenschonendes Konsumverhalten in allen Lebensbereichen.

Die Umstellung auf eine Lebensweise, die unsere Verantwortung für die Schöpfung ständig im Auge hat, ist zugegeben nicht leicht. Sie ist unbequem. Einige Beispiele: Das Sonderangebot für Fleisch im Supermarkt verlockt. / Das Auto steht vor der Tür, warum das Fahrrad nehmen? / Das Internet hilft rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr bei der Erfüllung jeglicher Konsumwünsche.

Je mehr Menschen sich in ihrem Lebensbereich, in ihrer beruflichen Verantwortung und ihrem öffentlichen Engagement aktiv für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sich das auch in das politische Handeln überträgt.



Die bisherigen politischen Maßnahmen der Bundesregierung zur Eindämmung der Treibhausgasemissionen sind wichtige Ansatzpunkte. Sie reichen allerdings nicht aus. Angesprochen ist jeder Einzelne in einer Kommune. Auch hier in Niedernhausen kann man, wenn man es politisch will, in vielen Bereichen Veränderungen herbeiführen. Das von der Gemeindevertretung im Jahr 2014 beschlossene Klimaschutzkonzept enthält sehr viele wichtige Maßnahmen. Wenn an deren Umsetzung intensiv gearbeitet würde, könnte Niedernhausen einen deutlichen Beitrag zu der von der Bundesregierung angestrebten CO₂-Reduzierung erbringen. Hier gilt es politische Verantwortung zu übernehmen. Die Bürgerinnen und Bürger können mitgestalten.

Heute gehen die größten Gefährdungen für die Zukunft des Lebens vom Menschen selbst aus. Der biblische Auftrag scheint auch bei Christinnen und Christen vergessen zu sein. Das Klimasystem ist durch menschliche Einflüsse aus den Fugen geraten. Der Ressourcenverbrauch geht unverändert weiter. Die Folgen wurden schon in den frühen 70er Jahren der Öffentlichkeit bekannt gemacht.

Mittlerweile hat sich das Problembewusstsein in der Gesellschaft gesteigert. Es wird zunehmend erkannt, dass wir als Einzelne unmittelbar an der

Ein erster Schritt ist gemacht: Niedernhausen ist der Charta „Hessen Aktiv: Die Klima-Kommunen“ beigetreten. Dadurch können Fördergelder für Klimaschutzmaßnahmen durch die Gemeinde beantragt werden. Vielleicht wird irgendwann meine Vision von einem Niedernhausen wahr, das bezüglich der Energie autark ist. Dass dies möglich ist, zeigen Gemeinden in Deutschland wie z. B. Schönau im Schwarzwald.

Monika Schneider

... wie wir als Christ/innen sie verstehen, leben und erfahren

Impulse aus einem Gespräch mit dem Pastoralen Team der Ev. Kirchengemeinde in Niedernhausen

1. Gedanke: Verantwortung heißt – sein Leben verantworten!

„All unser Sein ist ein Antworten – ein Ver-Antworten des Lebens“ – so hat der Psychiater Viktor Frankl (1905–1997) einmal beschrieben, was er unter Verantwortung versteht. Und sofort wird einem klar: Richtig, im Wort „Verantwortung“ steckt die „Antwort“ drin. Es geht also um die Bereitschaft, Rede und Antwort zu stehen, für etwas einzustehen, sich, wenn nötig, auch zu rechtfertigen. Wer in der Verantwortung steht, duckt sich nicht weg, geht auch nicht in der Masse unter, sondern stellt sich zur Verfügung, macht sich greifbar – und damit immer auch ein Stück weit angreifbar. Das wird momentan in Bezug auf die Corona-Pandemie sicherlich besonders spürbar: Die PolitikerInnen müssen Entscheidungen treffen, und mitunter scheint es fast gleichgültig, wie sie entscheiden – es werden immer auch Stimmen laut, die ihnen vorwerfen, damit ihrer Verantwortung nicht gerecht zu werden. Auch wenn die Entscheidungsbefugnis im Rahmen einer Kirchengemeinde mit Sicherheit nicht ansatzweise so groß ist, haben sich doch vier Menschen, die auch wissen, wovon sie sprechen, wenn es um Verantwortung geht, Gedanken zum Thema gemacht. Im Rahmen einer Videokonferenz haben sie Rede und Antwort gestanden, als es um die Frage ging:

Was bedeutet es eigentlich für euch, Verantwortung zu tragen?

2. Gedanke: Als ChristInnen verantworten wir unser Leben vor Gott

In einem stimmten Pfarrer Stefan Comes, Gemeindepädagogin Lena Grossmann und Pfarrerehepaar Conny und Jürgen Seinwill sofort überein:

Als Christinnen und Christen stehen wir nicht nur der Welt gegenüber in der Verantwortung, sondern müssen unser Leben, Tun und Lassen auch und vor allem vor Gott verantworten. „In diesem Bewusstsein bin ich aufgewachsen, das wurde mir schon von Kindheit an mitgegeben“, meint bspw. Jürgen Seinwill. Und seiner Frau Conny fällt gleich der passende Bibelvers ein: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (Apg 5,29b). Darin kommt zum Ausdruck: Gott hat die höchste Autorität und ist mithin auch die höchste Instanz für einen gläubigen Menschen, wenn es um ein Urteil darüber geht, ob ein Leben gelungen und ein Mensch der ihm übertragenen Verantwortung gerecht geworden ist. Dabei legt Gott bestimmte Maßstäbe an, die sich in ihrem wesentlichsten Kern im Doppelgebot der Liebe oder auch in den zehn

Geboten aufgeführt finden, die aber in der Nachfolge Jesu noch darüber hinausgehen. Als besonders wichtige Bibelstellen in dieser Hinsicht nannte das pastorale Team u. a.:

- den Taufbefehl in Matthäus 28 („Geht hin und macht zu Jüngern alle Völker. Tauft sie [...] und lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe“), aus dem sich unser aller Auftrag ableitet, das Evangelium an andere weiterzugeben,
- das Gleichnis von den anvertrauten Talenten (vgl. Mt 25,14ff. bzw. Lk 19,12ff.), in dem Jesus uns deutlich macht, dass wir aufgefordert sind, die uns anvertrauten Gaben auch zum Wohl anderer einzusetzen – selbst wenn das mitunter der eigenen Bequemlichkeit und dem eigenen Ruhebedürfnis sehr entgegenläuft.

3. Gedanke: Gott traut uns Verantwortung zu

Das klingt nach ganz schön hohen Ansprüchen, aber es gilt: „Gott traut uns Verantwortung zu!“ (Lena Grossmann). Und tatsächlich: Gott erschafft den Menschen nach seinem Bild – und macht ihn fast umgehend zum Verantwortungsträger: Gleich in der Schöpfungsgeschichte im ersten Buch der Bibel erhält der Mensch von Gott den Auftrag, „den Garten Eden zu bebauen und zu bewahren“ und das Wohl aller Geschöpfe dabei gut im Auge zu behalten. Dieser Auftrag Gottes gilt uns allen und damit trägt jeder Mensch Verantwortung nicht nur für sich, sondern (in abgestuftem Maße) auch für seine Mitmenschen und die ganze Schöpfung.

Conny Seinwill unterscheidet deshalb zwischen einer „Hauptverantwortlichkeit“ (für sich selbst) und einer „Mitverantwortung“ (bspw. für den Ehepartner oder für MitarbeiterInnen). Und Lena Grossmann ergänzt: „Verantwortung fängt bei mir selber an, beim anderen aber auch. Ich brauche sie ihm nicht abzunehmen.“ Eine Ausnahme bilden natürlich die Menschen, die uns und unserem Schutz direkt anvertraut sind. Dabei denkt die Gemeindepädagogin insbesondere an die Eltern, die 24 Stunden am Tag für das Wohlergehen eines anderen Menschen und seine Sicherheit Sorge tragen müssten – zumindest so lange, bis ihre Kinder in die Eigenverantwortung für ihr Leben hineingewachsen sind. Sie empfindet in ihrem Arbeitsbereich selbst ein gesteigertes Maß an Verantwortung, denn: „Kinder sind sensibler und manipulierbarer. Es ist bspw. wichtig, ihnen ein vertrauensförderndes Gottesbild mitzugeben.“

Stefan Comes schildert ebenfalls ein Erlebnis, wo ein Mensch für andere in besonders eindrucksvoller Weise Verantwortung übernommen hat. Er werde den Moment nie vergessen, als er im Alter von 12 Jahren mit den Pfadfindern auf einer Wanderung war und ihnen nachts ein Gewittersturm die Kote

über dem Kopf wegriss. Alle lagen im Regen – die meisten stellten sich tot. Er selber zunächst auch. Als er dann aber seinen Gruppenleiter und einige andere beobachtete, die aufstanden, die Zeltteile zusammensuchten und daran gingen, alles wieder aufzubauen, habe er es einfach nicht mehr ausgehalten, sich wegzuducken. Er musste aufstehen und mithelfen, „zitternd und heulend“. Die Bewunderung und Hochachtung vor dem Gruppenleiter, der mitten in der Nacht bei heftigstem Regen dastand und das zerrissene Zelt wieder zusammennähte, war im Interview noch nach Jahren spürbar. Und auch das ist wohl eine wichtige Erkenntnis: dass wir nicht alle schon als perfekte Verantwortungsträgerinnen und -träger geboren werden, sondern mit der Zeit hineinwachsen, Verantwortung zu übernehmen.

4. Gedanke: Gemeindeleben gelingt, wenn alle ihren Teil der Verantwortung übernehmen und tragen und man Jesus das Haupt sein lässt

Paulus hat die Kirche als Leib mit vielen Gliedern beschrieben, die alle verschiedene Aufgaben im Rahmen des großen Ganzen übernehmen (vgl. 1 Kor 12). Für Jürgen Seinwill liegt in diesem Bild die Stärke des christlichen Modells von Verantwortung begründet: Während in der Politik oft ein reines Gegeneinander herrsche und der eine sich beständig auf Kosten des anderen profilieren müsse, könne man sich im Rahmen der Gemeinde an den Stärken des anderen einfach freuen. Das werde auch im Pastoralen Team sehr schön deutlich: Stefan Comes habe bspw. unlängst die Verantwortung für den technischen Ausbau des kompletten Gemeindezentrums übernommen und Lena sei

schwerpunktmäßig für die Kinder- und Familienangebote zuständig. Aber natürlich tragen in der Kirchengemeinde nicht nur die Hauptamtlichen die Verantwortung, sondern auch die vielen Ehrenamtlichen spielten eine wichtige Rolle und brächten viele eigene Ideen und Kompetenzen mit. Conny Seinwill zeigte sich bspw. beeindruckt von dem hohen Engagement im Rahmen des „Fluchtpunkts Niedernhausen“, wo einzelne Personen von sich aus in die Verantwortung gegangen seien und vieles bewegt hätten. Wenn jede und jeder seinen Bereich gut im Blick habe, sei dies für alle nur von Vorteil und trage zur Entlastung aller maßgeblich bei.

Natürlich hat so ein Modell auch (wie alles im Leben!) eine Kehrseite. Stefan Comes, der sich noch gut erinnert, wie es sich anfühlt, als Pfarrer alleine für 2 Gemeinden verantwortlich zu sein, bemerkt: „Natürlich heißt weniger Verantwortung auch weniger Mitspracherecht. Im Zweifelsfall muss man, wenn man Verantwortung abgibt, eben auch bereit sein zu ertragen, wenn andere anders entscheiden, als ich das in einem bestimmten Fall getan hätte.“

Vielleicht ist es gerade in diesem Fall besonders hilfreich, sich eins vor Augen zu führen: Das Haupt der Gemeinde ist Jesus Christus. Gott selbst ist der Letztverantwortliche für seine Kirche. Es kommt also nicht vor allem und auch nicht zuletzt auf mich und meine Entscheidungen an, auch nicht auf die der anderen Mitwirkenden, sondern entscheidend ist, in welche Richtung Gottes Geist das Ganze lenkt. Doch das tut er durch die Verantwortungstragenden.

Anneke Peereboom



Rückenwind für die Leitung der Gemeinde

Sechs Jahre lang werden sie die Gemeinde leiten. Jedes Kreuzchen auf dem Stimmzettel ist ein Zeichen der Solidarität und Zustimmung. Damit drückt jede/r Wahlberechtigte/r aus: Meine Unterstützung hast du.

Alle Kandidat*innen wurden vom Benennungsausschuss zu diesem Amt ausgewählt, für geeignet befunden und angesprochen. Diese 12 Personen haben sich geprüft, das Anliegen vor Gott gebracht und sind bereit, Verantwortung zu übernehmen.

Nun liegt es an der Gemeinde, für das neue Leitungsgremium zu beten, sie zu unterstützen und durch die Wahl zu bestätigen. 12 Personen sind bereit – 12 Personen braucht der neue Kirchenvorstand. Jede/r Wahlberechtigte hat 12 Stimmen. Man kann mit einem Kreuzchen alle wählen oder Einzelne ankreuzen.

Wer die Kandidat*innen sind und welche Erfahrung mit Verantwortung sie mitbringen, können Sie in den folgenden Artikeln lesen. Der Benennungsausschuss

würde sich freuen, wenn alle 12 die erforderlichen 50% der abgegebenen Stimmen erhalten würden.

Alle Wahlberechtigten erhalten vor der Wahl eine Benachrichtigung. Es kann online, per Briefwahl oder im Wahllokal gewählt werden. Das Wahllokal ist am

Wahltag: Sonntag 13. Juni von 11 bis 17 Uhr

geöffnet und befindet sich im Gemeindesaal, Fritz-Gontermann-Str. 2.

Um 18 Uhr beginnt die öffentliche Auszählung der Stimmen. Das Ergebnis wird um ca. 19 Uhr vor Ort bekannt geben und zeitnah auf der Homepage veröffentlicht.

Der neue Kirchenvorstand wird dann am Sonntag, 12. September 2021, in sein Amt eingeführt.

**Stellen Sie sich mit Ihrer Stimme
hinter den neuen Kirchenvorstand!**

Wir freuen uns auf viele Kreuzchen!

Jürgen Seinwill

Die Kandidierenden für den Kirchenvorstand stellen sich vor

Zum Thema Verantwortung fallen mir zwei Bücher ein, die ich in meiner Studienzeit gelesen habe: „Das Prinzip Verantwortung“ von Hans Jonas und Fjodor Dostojewskis „Die Brüder Karamasow“. In beiden Büchern gibt es Aussagen, die im Einklang mit meinem Glauben stehen. Denn wie Hans Jonas glaube ich, dass wir stärker als früher aufgerufen sind, die Schöpfung zu bewahren, weil der Mensch die Welt – global und technisiert – immer tiefgreifender gestaltet und verändert, sie dabei aber auch gefährdet und in Teilen zerstört. Dostojewski äußert den Gedanken, dass jeder für alle verantwortlich ist. Das ist ein großes Wort, aber es ist wahr: Alle Kinder Gottes, nah und fern, verdienen unsere Wertschätzung, unseren Schutz, unsere Fürsorge.

Was verantworte ich in meinem Alltagshandeln? Wo kann ich Antworten geben zu meinem Tun oder Lassen, die meinen Werten und meinem Glauben entsprechen?

Da ist zunächst meine Familie. Als Ehemann und Familienvater gilt es, die Anforderungen des Alltags zu bewältigen: Tag für Tag und immer wieder neu den Familienbetrieb zu „managen“ und dabei auch den Glauben und eine christliche Weltsicht vorzuleben und zu vermitteln – eine abwechslungsreiche



Aufgabe bei drei Kindern im Alter von 17, 15 und 6 Jahren. Unsere Sechsjährige benötigt viel Aufmerksamkeit, und in der Pubertät heißt es: Dranbleiben. Das gilt aber auch für meine Eltern. Besonders in dieser Zeit mit Corona-bedingt eingeschränkten Kontakten sind die Gespräche und neuerdings auch wieder Besuche mit meinen leider entfernten Eltern so wichtig. Natürlich gilt es dabei auch das Zusammenleben als Paar liebevoll und lebendig zu halten und dabei immer wieder auch „den Blick nach oben und nach innen“ zu richten, um Gott zu spüren, seine Liebe zu empfangen und daraus Kraft und Orientierung zu gewinnen.

Beruflich bin ich bei der Hessen Trade & Invest aktiv, der hessischen nicht-monetären Wirtschaftsförderung. Hier unterstütze ich die Landesregierung bei der Umsetzung der hessischen Digitalstrategie durch Projekte und Veranstaltungen. Bei der Vermittlung zwischen verschiedenen Interessensgruppen kommt mir meine ausgleichende Art zugute.

In der Christuskirche habe ich – vor Corona – als Mitglied im Moderatorenteam mitgewirkt und an vielen Aktivitäten des Männerforums, Freizeiten oder kulinarischen Ausflügen, teilgenommen. Für uns Männer sind das ganz wertvolle Angebote!

Dr. Matthias Donath

Sich in einer Gruppe oder Organisation zu engagieren und dabei auch Verantwortung zu übernehmen, hat mir schon immer Spaß gemacht. Bereits seit meiner Jugend habe ich in verschiedenen Vereinen zuerst kleinere Führungsaufgaben und später auch Vorstandsämter übernommen.

Das Mitgestalten oder die Arbeit an neuen Projekten machen mir besonders Freude, wenn es auch genug Raum für eigene Ideen gibt. In der Kirchengemeinde gehöre ich z. B. der Redaktion des Gemeindebriefs an, habe in der Projektgruppe zum Leitbild mitgearbeitet und den Aufbau der neuen Internetseite übernommen. Dabei durfte ich bei der grafischen Gestaltung kreativ sein und meine Vorstellung von inhaltlicher Struktur mit einbringen.

Aufgrund der aktuell notwendigen Distanz ist es schwierig, die Bedürfnisse Einzelner aus der Gemeinde wahrzunehmen und ein Gefühl der Verbundenheit aufrechtzuerhalten. Als Mitglied des Kirchenvorstands habe ich versucht, die Leitenden durch nutzbare Hilfsmittel für Online-Angebote und die digitale Zusammenarbeit bei dieser herausfordernden Aufgabe zu unterstützen.



Das habe ich als meine Verantwortung verstanden und auf diesem Gebiet möchte ich auch weiterhin gerne mitarbeiten.

Was mir bisher im Kirchenvorstand oder in Projektgruppen gefallen hat, ist die konstruktive und wertschätzende Zusammenarbeit. Notwendige Informationen sammeln und gruppieren, um Ziele zu verstehen und schließlich gemeinsam zu formulieren, finde ich dabei besonders spannend.

Die Christuskirche ist meiner Meinung nach außergewöhnlich, weil hier Menschen verschiedener Interessen- und Altersgruppen sowie mit einem ganz unterschiedlichen Glaubenshintergrund eine religiöse Heimat finden können. Auch ich durfte hier 2007, ausgelöst durch die Taufe unseres jüngsten Sohnes, Teil der Gemeinde werden und bin dankbar, dass dies nun ein wichtiger Bestandteil meiner persönlichen Glaubensentwicklung ist.

Beruflich bin ich als Feuerwehrmann und Rettungssanitäter bei einer Werkfeuerwehr angestellt. Verheiratet bin ich mit meiner Frau Pamela, mit der ich zwei Jungs im spannenden Alter von 14 und 16 Jahren habe.

Markus Grosmann

Die Kandidierenden für den Kirchenvorstand stellen sich vor

Im Laufe meines bisherigen Lebens ist es mir noch nie langweilig vorgekommen. Zunächst war da die Hochzeit in jungen Jahren, was zur damaligen Zeit verpönt war. Dann waren vier Kinder ins Leben einzuführen, was eine große Herausforderung war, in der oftmals Situationen entstanden, die uns als unerfahrene Eltern immer wieder neu herausforderten, Verantwortung zu übernehmen.

Oft mussten weitgreifende Entscheidungen innerhalb kürzester Zeit getroffen werden. Daraus habe ich gelernt, dass es von Zeit zu Zeit wichtig ist, seine Entscheidungen zu überprüfen.

Diese wichtigen Lebenserfahrungen haben mir auch in der Berufsausübung geholfen. Sitzungen abhalten, Seminare veranstalten, Beratungen durchführen, erforderte schon Einsatz. Inzwischen bin ich aus dem Berufsleben ausgeschieden und kann ruhiger den Tag gestalten.

Was Gemeindegarbeit angeht, so konnte ich nicht nur in der Kirchengemeinde Niedernhausen Erfahrungen sammeln, sondern auch in anderen



christlichen Gruppierungen. Wie im Leben gab es auch hier verschiedene, sich verändernde Schwerpunkte: z. B. Hauskreisarbeit, Gebetsteam, Seelsorge, Musik ... In der Christuskirche kam noch die Kirchenvorstandsarbeit dazu. Hier konnte ich lernen, dass die Organisation einer Kirchengemeinde genauso wichtig ist wie z. B. das Gebet.

Ich sehe in der Christuskirche Menschen mit unterschiedlichen Begabungen, die teilweise noch nicht richtig hervortreten. Dies zu ändern, sehe ich als meine Herausforderung an.

Weiter möchte ich die Möglichkeiten, die durch die Musik bestehen, mit den Musikern zusammen ausbauen. Ferner liegt mir daran, den Glaubensschatz, den ältere Menschen in der Gemeinde haben, für die Gemeinde fruchtbar zu machen.

Es gibt noch viele andere Wünsche, die aber andere Menschen aufgreifen sollten, da sie dafür die Begabungen haben.

Ulrich Hänsch

Mein Name ist Markus Heeser, ich bin 56 Jahre alt und wohne mit meiner Frau Conny in Oberseelbach. Seit unsere drei Jungs ausgezogen sind, wurde es bei uns zu Hause erheblich ruhiger. Zum Glück kamen Ende letzten Jahres unsere ersten drei Enkel zur Welt, sonst wären wir vermutlich aus der Übung gekommen.

Beruflich arbeite ich seit über 30 Jahren als Elektro-Ingenieur in einem mittelständischen Unternehmen in Taunusstein.

2004 haben wir bei einer Konfirmation die Christuskirche kennengelernt und waren so begeistert von den Predigten und der Musik, dass wir zu regelmäßigen Gottesdienstbesuchern wurden. Wir besuchten sämtliche Glaubenskurse und wuchsen immer mehr in das Gemeindeleben hinein.

Wenn etwas wichtig ist, will man das erhalten bzw. erweitern. Deshalb engagierte ich mich in der Evangelisation und arbeitete im 'Windlicht' mit. Irgendwann wurden Bewerber für den neu zu wählenden Kirchenvorstand gesucht und ich fragte mich, wieso mir etwas wichtig sein kann und ich mich nicht verantwortungsvoll dafür einsetze. Also kandidierte ich 2009 zum ersten Mal für den Kirchenvorstand und wurde auch gewählt.



Da sich für mich nichts an der Wichtigkeit unseres Gemeindelebens geändert hat, kandidiere ich wieder.

Verantwortung für die eigene Familie, für Kollegen und das Unternehmen – gepaart mit der Verantwortung für das eigene Glaubensleben in und mit der Gemeinde – sind für mich die drei wichtigsten Bereiche, in denen ich Verantwortung übernehmen möchte.

Dabei muss man immer das richtige Maß finden, um sich nicht zu übernehmen.

Die konstruktive Zusammenarbeit im Kirchenvorstand finde ich sehr bereichernd für mein Leben. Es ist ein wohlthuender Kontrast zu einer Ellenbogengesellschaft und eine ganz andere Art, mit unterschiedlichen Standpunkten umzugehen.

Da mein Herz schon immer für die Glaubensverbreitung schlägt, liegen mir Menschen, die auf der Suche sind, am Herzen. Gerne diskutiere ich mit ihnen über Glaubensfragen.

Markus Heeser

Die Kandidierenden für den Kirchenvorstand stellen sich vor

Mein Name ist Carola Hehner, ich bin 60 Jahre alt und verheiratet mit Reiner. Wir haben zwei tolle, erwachsene Kinder. Ich bin Diplom Sozialpädagogin mit einer Zusatzqualifikation als Systemische Familientherapeutin und arbeite seit 20 Jahren beim Diakonischen Werk Rheingau-Taunus in der psychosozialen Beratung.



Ich bin in Niedernhausen aufgewachsen und wurde 1975 hier in der Christuskirche konfirmiert. Pfarrer Petry hat für meinen Konfessionsspruch einen Vers aus dem Psalm 103 gewählt. Er lautet: „Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.“ Seitdem begleitet mich diese Zusage und hat mir in etlichen Situationen in meinem Leben Kraft gegeben und Mut gemacht. Gerade in Krisen stellt man sich ja die Frage, was wirklich trägt und Sicherheit gibt. Das mussten und müssen wir auch alle in dieser Pandemiezeit erleben. Ich bin überzeugt, dass Gott bei uns ist und uns Ängste und Sorgen nehmen will. Auch ich konnte erfahren, dass sich Jesus in meinem Leben immer wieder zu erkennen gibt und Seine große Güte und Liebe zeigt.

Ich bin auch überzeugt, dass Gott uns leitet und unsere Schritte auf den richtigen Weg lenkt, wenn

wir dazu bereit sind. So wie es in den Leitsätzen unserer Kirchengemeinde für mich zum Ausdruck kommt: Gott hat mir viel gegeben, dafür bin ich sehr dankbar und bemühe mich etwas davon weiterzugeben und mit anderen zu teilen. Deshalb engagiere ich mich ehrenamtlich und übernehme gerne Verantwortung:

- Ich bin ehrenamtliche Hospizbegleiterin und im Vorstand der Hospizbewegung Idsteiner Land tätig.
- Ich bin Prädikantin, übernehme ab und zu Gottesdienstvertretungen. Diese Aufgabe kann ich zusammen mit meinem Mann durchführen. Es gefällt mir sehr, dass wir in einem großen Team miteinander den Gottesdienst gestalten und feiern.
- Im Jahr 2020 wurde ich nachberufen in den Kirchenvorstand und den Diakonievorstand zur Unterstützung der Diakoniepflegestation und aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in der Pflege und Betreuung mit großem Engagement tätig sind.

Das würde ich sehr gerne weiterführen. Für mich gehört Wort und Tat / Kirche und Diakonie einfach zusammen und dafür brennt mein Herz.

Carola Hehner

Verantwortung übernehmen heißt für mich, mich aktiv einzubringen, um **das Gute zu fördern** und bei Fehlern, die Schuld nicht bei anderen zu suchen. Denn den Fokus darauf zu setzen, was gut ist und nicht die Schuld zuzuweisen, hilft, die Dinge zum Besseren zu verändern.

Auf meiner Arbeit bedeutet das, dass ich bei den versicherungsmathematischen Projekten, die ich leite, die Mitarbeiter motiviere und darauf achte, dass sie ihre Fähigkeiten einsetzen und entfalten können. Wir sind ein Team und jeder hat eine wichtige Aufgabe dabei. Natürlich gibt es auch Probleme oder ab und zu Fehler. Aber das ist ganz normal. Der Fokus auf das, was wir besser machen können, hilft uns für die Zukunft und sorgt dafür, dass wir nicht in dem hängen bleiben, was schlecht ist.

Im Hauskreis bedeutet Verantwortung für mich, den anderen verstehen zu wollen (was auch ein wichtiger Faktor auf meiner Arbeit ist) und ihn nicht auf Grund seiner Meinung zu verurteilen. Gemeinsam wollen wir Gott immer besser kennenlernen und



jeder hat dazu etwas beizutragen. Daher ist es sehr schön, mit Gott ins Gespräch zu kommen und sich Gedanken zu machen, was unserer Gruppe hilft.

Den für mich wichtigsten Bereich, in dem ich Verantwortung übernehme, ist in meiner Familie. Als Vater darf ich meinen drei Kindern helfen und ihnen in ihrer Entwicklung beiseitestehen, auf dass sich das Gute in ihnen weiterentwickelt und die Kinder gut heranwachsen.

In diesen Bereichen Verantwortung zu übernehmen, mich aktiv einzubringen und somit die positiven Weiterentwicklungen und Sichtweisen zu fördern, finde ich sehr erstrebenswert. Daher möchte ich mich auch in der Gemeinde engagieren.

Ein wichtiger Aspekt hierbei ist für mich das Gebet, da uns Gott im Gebet das Positive erkennen lässt und uns auf seinem Weg leitet.

Matthias Herold

Die Kandidierenden für den Kirchenvorstand stellen sich vor

Seiner Verantwortung kann man gerecht werden oder man gibt die Verantwortung ab. Manchmal geht beides nicht, dann hat man sie trotzdem.

Was bedeutet Verantwortung in meinem Leben? Weshalb möchte ich mich um das Amt eines Kirchenvorstands in unserer Gemeinde bewerben?

Klassensprecherin war ich nie und eine Volleyballgruppe geleitet habe ich auch nicht. Für ein Jahr war ich Elternbeirätin in der Schule meines älteren Sohnes, da sich sonst niemand aus dem Elternkreis für dieses Amt bereit erklären wollte oder konnte.

Die größte Verantwortung in meinem Leben war die als alleinerziehende Mutter für meine beiden Kinder. Es waren ereignisreiche Tag-für-Tag Jahre, mit wenig Zeit zum Nachdenken. Eine Lebensphase, in der ich sehr viel Segen erfahren habe, auch aus unserer Gemeinde. Daraus habe ich viel Energie und Kraft geschöpft, den Alltag zu leben, Wege zu finden, Entscheidungen zu treffen.

Parallel hatte und habe ich Verantwortung in meinem Arbeitsbereich. Meine Aufgabe ist die „Berufsbegleitende Weiterbildung“ in einem Unternehmen. Hier geht es um die persönliche und fachliche Entwicklung von Mitarbeiterinnen und



Mitarbeitern, oftmals jungen Menschen. Da ist zum einen jeder Einzelne wichtig: Was passt für ihn und fördert ihn, was könnte auch überfordern? Zum anderen habe ich im Blick, ob der Rahmen und das Konzept der Weiterbildung noch passen oder aber geändert werden müssen.

Aus meiner Lebenserfahrung habe ich die Haltung entwickelt, immer da, wo es nützlich ist, Dinge zu verbessern und neue Ideen zu entwickeln, ohne die Berechtigung von Bewährtem aus dem Blick zu verlieren.

Gerne werde ich die Zukunft unserer Kirchengemeinde als Teil des Kirchenvorstandes zwischen Tradition und Fortentwicklung begleiten.

Mit unserer Gemeinde fühle ich mich seit vielen Jahren verbunden. Gerne möchte ich nun etwas beitragen. Themen und Bereiche, die besonders zu meinen Fähigkeiten passen und für die ich mich interessiere, sind: Mitarbeiter, Kommunikation, Gottesdienst.

Kann ich dazu etwas geben und kann es zum Segen sein? Das wäre schön.

Anne Kampen

„Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun.“ ~ Molière

Im Sinne dieses Zitats möchte ich mich gerne mehr in das Gemeindeleben der evangelischen Kirchengemeinde in Niedernhausen einbringen.

Während meiner eigenen Konfi-Zeit wurde mir bewusst, wie wichtig es ist, einen Ansprechpartner zu haben, mit dem man sich identifizieren und austauschen kann. Im Folgejahr habe ich die Konfirmandinnen mit viel Freude als Teamerin begleitet.

Deshalb möchte ich zum einen die Interessen der jüngeren Generationen vertreten, ihnen eine Stimme geben und diese in die Entscheidungen des Kirchenvorstands einfließen lassen.

Zum anderen liegt es mir auch am Herzen, die Vielfalt an Meinungen der Gemeindemitglieder



kennenzulernen und miteinzubringen, da es gerade während der Pandemie mit Online-Gottesdiensten, Homeschooling, Homeoffice und wenig sozialem Austausch wichtig ist, alle, ob jung oder alt, zu erreichen.

Gerade in dieser Zeit halte ich es für essentiell, den Zusammenhalt trotz eingeschränkter Möglichkeiten zu stärken, zu fördern und vielleicht sogar auch neue Kontakte zu knüpfen.

In Zukunft möchte ich hierfür gerne mehr Verantwortung übernehmen und mich für meine Mitmenschen engagieren.

Ich glaube, dass ich an der Aufgabe, im Kirchenvorstand Verantwortung zu übernehmen, wachsen und mit meinem Beitrag neue Ideen einbringen kann.

Selina Krinner

Die Kandidierenden für den Kirchenvorstand stellen sich vor

In meiner Kindheit und Jugend war es selbstverständlich Verantwortung zu übernehmen. Mein Vater, Wolfgang Gildemeister, der als selbständiger Architekt zu Hause sein Architekturbüro führte, konnte sehr gut seine ganze Familie beschäftigen – an erster Stelle natürlich unsere Mutter. Und so mussten wir Kinder frühzeitig lernen, uns selbst und auch die jüngeren Geschwister zu versorgen.

So habe ich auch schon in jungen Jahren eine kaufmännische Ausbildung im Hauptbüro der Karstadt AG in Essen absolviert und in späteren Jahren dann die allgemeine Hochschulzulassung durch den erfolgreichen Abschluss des sogenannten Begabten-Abiturs erworben. Nebenberuflich studierte ich dann Pädagogische Psychologie, Geschichte und Wirtschaftswissenschaften.

Durch eine Vielzahl von Umzügen seit meiner Kindheit lernte ich die unterschiedlichsten politischen und gesellschaftlichen Strukturen kennen.

Mit der eigenen Familie ist Verantwortung noch einmal ganz anders. Plötzlich hatte ich Verantwortung für zwei Kinder. Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen, ist schon (für eine Frau) eine Herausforderung, politische Arbeit dann noch mit einzubinden, ist fast ein Quantensprung. Trotzdem engagierte ich mich politisch und gehörte schon frühzeitig dem Vorstand des SPD-Ortsvereins an.



Nach der Erziehungszeit und der aktiven Berufstätigkeit gelang es mir mehr und mehr mich mit meinen politischen Interessen auseinanderzusetzen und mich letztendlich auf eine Mitarbeit in der Gemeindevertretung einzulassen. Daraus wurden dann 15 Jahre Parlamentsarbeit. Eine gute Zusammenarbeit, Verständnis auch für Andersdenkende ist für mich eine grundlegende Voraussetzung, erfolgreiche Konzepte für eine liebenswerte Gemeinde zu entwickeln.

Mit viel Liebe, Energie und Verantwortung habe ich die Aufgabe der Gleichstellungsbeauftragten im Rahmen meiner Zugehörigkeit zur Gemeindevertretung ausgeübt.

Sehr gerne möchte ich meine Mitarbeit im Kirchenvorstand einbringen, wo immer es nötig ist. So kann ich etwas von dem, was ich oft geschenkt bekommen habe, zurückgeben.

Besonders wichtig sind mir die moderne Gottesdienstgestaltung, die seelsorgerische Arbeit, die Ökumene und die vielen Veranstaltungen, die für alle Interessierten geistliche Impulse für jeden Tag geben.

Franziska Meyer-Künnell

Mein Name ist Iris Peschke; ich bin 52 Jahre alt und wohne mit meinem 24 Jahre alten Katerchen in Oberjosbach.

Ich bin gelernte Hotelfachfrau und befinde mich aufgrund eines Unfalles seit einigen Jahren im beruflichen Ruhestand. Dies ermöglicht es mir, mit viel Zeit ehrenamtlich in unserer Kirchengemeinde mitzuwirken. Das tue ich mit großer Freude seit acht Jahren.

Ich leite die Waffeloase, bin Mitglied im Arbeitskreis „Kinder, Jugend und Familie“ und auch im Arbeitskreis „Außenposten“. Zudem bin ich ausgebildete Lektorin und gestalte gerne auch unsere Gottesdienste mit, zum Beispiel am 27. Juni mit Harriet Crusius.

Ich liebe meine Aufgaben und die damit verbundene Verantwortung, bin mit Herzblut und Fröhlichkeit dabei und mein persönliches Anliegen ist es, in unserer Kirchengemeinde für Herzenswärme zu sorgen.



Ich sehe meine Verantwortung darin, in meinen Arbeitskreisen mit guten Ideen und tatkräftig in unseren Projekten zu wirken. In der Waffeloase ermögliche ich ein liebevolles und wertschätzendes Miteinander, auf die Bedürfnisse sowohl meiner Mitarbeitenden wie auch unserer wundervollen Gäste einzugehen und ihnen das Gefühl zu vermitteln, gesehen zu werden!

Es ist mir eine große Freude, daran mitzuwirken, dass unsere Kirchengemeinde einladend und mit einer unbeschwerten Fröhlichkeit in den Ort und darüber hinaus wirkt und ausstrahlt.

Ich kandidiere für den Kirchenvorstand, da ich sehr gerne mehr und intensiver von innen heraus mitarbeiten und gestalten möchte. Ich bin bereit, noch mehr Verantwortung zu übernehmen und zu tragen.

Iris Peschke

Die Kandidierenden für den Kirchenvorstand stellen sich vor

Als wir vor vierzehn Jahren mit unseren damals drei kleinen Kindern ins WEC Missionshaus nach Eppstein kamen, hatten wir nicht im Sinn, länger im Taunus zu bleiben. Nach dem Kandidatenkurs fühlten wir uns von Gott nach Westafrika geführt. Unser Plan war es, in Gambia eine einheimische Sprache zu lernen und in einem handwerklichen Projekt Menschen für Jesus gewinnen.

Nach wenigen Monaten mussten wir unseren Einsatz in Gambia aus gesundheitlichen Gründen abbrechen und mit den Scherben unserer zerbrochenen Pläne im Gepäck kamen wir 2008 wieder im Missionshaus an. Sollte es das gewesen sein und nach jahrelanger Vorbereitung das Kapitel Mission beendet werden? Die Worte, die Gott zu Jeremia sprach (Jer. 18,5) trösteten mich: „Wie der Ton in der Hand des Töpfers, so bist du in meiner Hand“. Die Geduld und Leidenschaft, die der Töpfer in den Ton investiert, um aus misslungenen Gefäßen etwas ganz Neues, Schönes zu machen, sind ein wunderbares Bild dafür, wie Gott uns aufbauen will. – Im Missionshaus gab es schon eine Aufgabe für mich: die vier Häuser und das Gelände. Nach und nach, Stück für Stück wuchs ich in diese Aufgabe hinein.

In der praktischen Arbeit leite ich auch oft FSJler und Praktikanten an. Jeder ist verschieden und muss da abgeholt werden, wo er gerade steht. In meiner Jugend wurde ich selbst von älteren Geschwistern unterstützt und gefördert. Ohne ihr weites Herz würde ich heute wohl nicht in einem Missionswerk



arbeiten. Ich möchte gern weitergeben, was ich selbst erfahren habe. „Du hast mir mehr zugetraut, als ich mir selber“, war eine der schönsten Rückmeldungen, die ich von einem jungen Menschen bekam.

Es ist ein Privileg, auch immer wieder Missionare kennenzulernen und zu erfahren, wie Gott in ihnen und mit ihnen wirkt. Was mich wirklich motiviert: wenn ich mit der Arbeit meinen Teil dazu beitrage, dass Christen und Christinnen ihrer Berufung folgen und ihren Weg in die Mission finden.

Inzwischen leben wir mehr als 12 Jahre im Missionshaus und unsere vier Kinder gehen alle zur Schule. Christsein so zu leben, dass die Kinder den Glauben als etwas Wertvolles erfahren und sie gern zur Gemeinde kommen, finde ich so herausfordernd wie wichtig.

Als wir in die Gemeinde kamen, empfanden wir es als sehr wohltuend und vertraut, dass man sich nach dem offiziellen Gottesdienst trifft, einander wahrnimmt und austauscht. Ich hoffe, dass wir das bald wieder praktizieren können. Ich glaube, dass Gemeinde der Ort ist, an dem wir uns gegenseitig im Glauben an den auferstandenen Christus ermutigen und herausfordern sollen. Nicht nur für uns selber – Jesus hat uns einen Auftrag gegeben.

Ich wünsche mir Gemeinde, die einladend ist und in der sich alle Generationen wiederfinden. – „Die örtliche Gemeinde als Hoffnung für die Welt“

Kersten Pfund

Seit 2015 bin ich in Deutschland und seit 2016 wohne ich mit meiner Frau und unseren zwei Söhnen in Niedernhausen. Von Beruf bin ich Finanzbuchhalter.

Ich habe in meinem Heimatland sieben Jahre als Wirtschaftsprüfer und zwei Jahre als Finanzmanager gearbeitet. In dieser Zeit habe ich gelernt, in einem Team zu arbeiten, wo sich alle für ein gemeinsames Ziel einsetzen und sich dabei gegenseitig unterstützen und ergänzen.

Die dafür notwendige Tatkraft und Pflichtbewusstsein werden auch in den unterschiedlichsten Lebensbereichen wie in der Familie, im Beruf, für Freundschaften, aber auch in der Politik und dem Glauben wichtig.

Für diese Lebensbereiche ist für mich Teamwork und Verantwortung unbedingt wichtig und lebensnotwendig. Aber ohne ein festgestecktes Ziel fehlt der Antrieb im Leben.



Was sind für mich und uns die gemeinsamen Ziele im Leben?

- Wir müssen Schätze im Himmel sammeln.
- Wie können wir sie bekommen?

Da gibt die Bibel eine Antwort: „mit *Dienen, Glauben, Hoffnung* und *Liebe*“.

Wenn man auf etwas so richtig Lust hat in seinem Lebensbereich und es mit ganzer Liebe und von ganzem Herz annimmt, wird das Ergebnis total perfekt und wunderbar.

Ich übersetze regelmäßig einmal im Monat die Predigt auf Persisch für iranische Geschwister und wenn ich meinen Geschwistern helfen kann, so zögere ich nicht, für sie da zu sein.

Das Leben ist wie eine Kette. Wir bauen an ihr immer wieder ein neues Glied an. „*Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.*“ (1. Kor. 13,13)

Amin R. (Nathan)

6 Jahre Kirchenvorstandsarbeit 2015–2021

Konzeption, Gemeindeentwicklung

- Januar 2016: KV-Wochenende in Gnadenthal mit Entschluss zum neuen Leitbild „Die Stadt auf dem Berge“ und Bildung von Arbeitskreisen
- Februar 2017: Neuformulierung der Leitsätze und neues Logo
- Zwischen Mai 2018 und März 2019: Zwei KV-Wochenende zu Themenschwerpunkten

Interne Kommunikation, Qualitätsmanagement

- November 2016: Beteiligungskonferenz zur Weiterentwicklung der Gemeinde
- Lutherjahr 2017 mit Thesen und vielen Aktionen
- Februar 2021: Online-Umfrage „Ein Jahr Livestream“

Bauprojekte, Immobilien

- Juli 2016: Sanierung des Pfarrhauses (Dachsanierung und Fassade)
- Mai 2018: Kauf einer Immobilie für die Diakoniestation
- Februar 2021: Umbau der digitalen Struktur – modernes gemeinsames Netzwerk für Telefon und Internet im Gemeindezentrum

Diakoniestation

- September 2016: Beschluss zur Filialgründung Diakoniestation Eppstein
- Januar 2017: Einrichtung der Stelle eines Geschäftsführers für die Diakoniestation und Besetzung mit Jan Henry
- Oktober 2020: Diakoniestation Eppstein wird eingeweiht. Verabschiedung von Roswitha Behnis; Einführung von Pamela Grosmann und Jasmin Dennochweiler als Pflegedienstleitung
- Januar 2021: Umzug der Diakoniestation zum Ilfelder Platz 1

Evangelisation, Mission

- Februar 2017: Betrieb Kirchenbistro „Windlicht“ wird eingestellt
- später dafür: Teamfindungsphase und Gründung „Außenposten“

Flüchtlingsarbeit

- Organisation der Begleitung von Flüchtlingen innerhalb der Gemeinde – praktisch und geistlich

Geistliche Angebote, Vertiefung

- Angebote wie Glaubenskurs, Exerzitien, „anderer März“ werden umgesetzt
- April 2020: Wegen Corona-Pandemie: Impulse per E-Mail, Webinare, Begegnungsabende im Sommer mit Anmeldung

Gottesdienst

- Februar 2020: Startschuss für Testphase (ausgebauter Lobpreisteil, kein Abendmahl,

neues Segenslied) einmal im Monat im Gottesdienst; Sing & Pray wird fortgeführt

- April 2020: Hygienekonzept wegen Corona-Pandemie; ab dann Livestream-Gottesdienste, Distanz- und alternative Angebote wie Orgelan-dachten, angemeldete Gottesdienst-Besuche

Kinder, Jugend und Familie

- Oktober 2016: Tobias Blair übernimmt als pastoraler Mitarbeiter den Jugendbereich
- Dezember 2016: Einstellung von Theresa Bies-terfeld für den Familienbereich
- September 2017: Weiterführung der Aktivitäten im Familienbereich: Ferienoase, Waffeloase, Kinder- und Teen-Sonntag, Familientag, Kinderfreizeit
- Januar 2018: Spendenaktionen zur Finanzierung der Stelle von Tobias Blair und Vertragsverlänge-rung um ein Jahr
- August 2018: Stefan Comes steigt in die Jugend-und Familienarbeit mit ein
- Juni 2019: Tobias und Rahel Blair werden verabschiedet, weil sie sich in die Weltmission berufen fühlen
- November 2020: Lukas Eberlein unterstützt als Bundesfreiwilliger des WEC Eppstein die Jugend-arbeit

Musik

- Oktober 2015: Einstellung von Hans Rapp als Leiter des Bläserchors (♦ 2017)
- Februar 2016: Einstellung von Annette Hellwig als Leiterin der Choralapostel; Leitung bis zu ihrem Umzug im April 2021
- September 2016: Zusammenführung Singkreis und Choralapostel
- November 2020: Gerald Abele wird als Chorleiter von Well Blech eingestellt

Pastorales Team

- Oktober 2015: Pfarrerin Conny Seinwill wird zur Inhaberin der Pfarrstelle 2 ernannt
- Januar 2018: Conny und Jürgen Seinwill verzichten jeweils auf einen halben Stellenanteil und werden zu gemeinsamen Inhabern der Pfarrstelle 2 gewählt
- März 2018: Ausschreibung der Pfarrstelle 1 im Amtsblatt
- August 2018: Nacht der Kirchen mit Einführung von Pfarrer Stefan Comes

Öffentlichkeitsarbeit, Wirkung nach außen

- Februar 2016: Gemeindebrief erfolgreich evaluiert
- Oktober 2017: Neue Homepage geht online

Zusammengestellt von **Markus Grosmann**

... die Diakoniestation Niedernhausen

Seit August 2020 habe ich die Pflegedienstleitung der Diakoniestation Niedernhausen übernommen.

Wir haben mittlerweile etwa 230 Klient*innen und rund 40 Mitarbeitende. Das Team besteht aus 21 Pflegekräften unterschiedlicher Qualifikation, vierzehn Betreuungshelferinnen, zwei Pflegeberaterinnen und fünf Verwaltungskräften.

Gemeinsam mit unserem Geschäftsführer trage ich somit die Verantwortung für 270 Personen ... Und das als neue Pflegedienstleitung, die kurz nach Übernahme dieser Stelle die Filiale in Eppstein, den Umzug der Station in Niedernhausen sowie die ganzen bis dahin für uns unbekannten Auswirkungen einer Pandemie zu meistern hat.

Mein Anspruch ist, dass die Mitarbeitenden zufrieden sind und sich an ihrem Arbeitsplatz wohlfühlen. Dass sie nicht über-, aber auch nicht unterfordert sind. Dass jeder seine Gaben gemäß seinem Aufgabengebiet auch einsetzen kann.

Ich versuche Rücksicht auf die jeweilige familiäre Situation des Einzelnen zu nehmen und dabei die betrieblichen Anforderungen nicht zu vernachlässigen. Soweit möglich beachte ich die persönlichen Vorlieben der Klienten bezüglich der Pflegeeinsatzzeiten sowie deren personelle Vorlieben. Ich übe mich stets darin, den Spagat zwischen den individuellen Bedürfnissen der Klient*innen und den zeitlichen Vorgaben der Kranken- und Pflegekassen zur Zufriedenheit aller zu meistern.

Zusätzlich muss ich auf die Einhaltung der Vorgaben von Bundesregierung und RKI achten und sicherstellen, dass alle Schutzmaßnahmen genau eingehalten werden, um niemanden zu gefährden. Der zeitliche Mehraufwand für diese Maßnahmen sowie Personalausfälle durch beispielsweise Quarantänevorgaben oder Impftermine bedeutet eine besondere Herausforderung.

Bei der Vielzahl der Aufgaben ist es toll, engagierte Kolleginnen und Kollegen sowie eine zuverlässige Stellvertreterin zu haben, die sich gemeinsam mit mir diesen Herausforderungen stellen und Verantwortung in ihrem Bereich übernehmen.

Bei der Diakoniestation Niedernhausen/Eppstein steht tatsächlich für jeden Mitarbeitenden das Wohl unserer Klient*innen an erster Stelle und jeder ist gerne bereit, sich entsprechend der eigenen Fähigkeiten dafür zu engagieren.

Auch die Kollegialität im Team wird hier groß geschrieben. Die Kolleg*innen können sich aufeinander verlassen und jeder ist gerne bereit, den anderen zu unterstützen.

Da macht es mich sehr froh, die Verantwortung für ein solches Team zu tragen und mich selbst auch als ein Teil davon fühlen zu dürfen.

Pamela Grosmann

Professionelle Pflege seit über 50 Jahren!

Diakoniestation 
Niedernhausen

06127 - 2685

Grundpflege • Überleitungspflege
Behandlungspflege • Betreuung
Kinderkrankenpflege • Beratung
Schulung für pflegende Angehörige
Verhinderungspflege nach §39 SGB XI
Betriebliche Pflegeberatung



Ihr Diakonie-Team

Ilfelder Platz 1 • 65527 Niedernhausen • Telefon 06127-2685 • Fax 06127-999803
Mail: diakoniestation.niedernhausen@ekhn.de

Sie können uns persönlich erreichen: Montag bis Freitag von 11⁰⁰-13³⁰ Uhr

Und jetzt auch: In der Müllerwies 2b in Eppstein • Tel. 06198-3060552

Was Sie schon immer über Kirche wissen wollten: V – wie „Vertrauen“

Viel Wissenswertes über Kirche und den christlichen Glauben ist unbekannt oder in Vergessenheit geraten. Mit dieser Rubrik möchte die Gemeindebriefredaktion Ihr Gedächtnis auffrischen oder Ihnen neue Einsichten ermöglichen nach dem Grundsatz von Anselm von Canterbury: „Glaube, der nach Einsicht sucht“.

Vertrauen ist die Schwester der Verantwortung. Verantwortliches Reden und Handeln schafft Vertrauen. Vertrauens-erweckende Worte und Verhalten spiegeln Verantwortung.

Vertrauen ist heutzutage eine ähnlich kostbare Währung wie unsere Daten. Positive Bewertungen mit Sternchen zeigen beim Handeln im Internet, wie vertrauenswürdig wir sind. Vertrauen ist leicht verspielt durch Fehler, die wir machen, durch Unehrllichkeit und durch das Drehen der Wahrheit, wie sie uns in den Kram passt.

Vertrauen wächst, wenn wir unseren distanzierten Beobachtungsposten verlassen und näher ran gehen, uns ein persönliches Bild machen oder sogar mitmischen.

Auch mit Jesus und dem Glauben kommt man nicht weiter, wenn man auf Distanz bleibt. Das heißt nicht, keine Fragen zu haben, alles zu schlucken. Leichtgläubig sein kann in die Irre führen, weil man sich den Kopf verdrehen lässt, manipulierbar ist und nicht gut genug reflektiert, ob die Person, der man vertraut, auch glaubwürdig ist. Ein Problem, das durch die Meinungsflut des Internet gerade Ausmaße annimmt, die noch gar nicht absehbar sind.

Übrigens: In der griechischen Sprache wird dasselbe Wort für Vertrauen und Glauben verwendet. Damit habe ich schon angedeutet, auf was es letztlich immer im Leben ankommt:

Wem kann ich vertrauen?

Welche Medien und Politik-Verantwortliche sind die Vertrauenswürdigsten? Ist Jesus vertrauenswürdig? Diese Frage beantwortete der jüdische Hohepriester Kaiphas anders als die Jesu Nachfolger*innen. Hier scheiden sich die Geister.

Das ist in den wesentlichen Fragen des Lebens so, in der politischen Meinungsbildung und auch im persönlichen Leben. Es ist wichtig, zu (ent-)scheiden: Auf welche Seite stelle ich mich? Auf die der Kritiker*innen, die immer was finden, was man am Vertrauen hinterfragen kann? Andere kommen über intellektuelle Infragestellungen des Glaubens einfach nicht hinweg und bleiben in dessen Netz des Zweifels hängen.

Wie keimt und wächst Vertrauen?

Positive Erfahrungen spiegeln die Wahrhaftigkeit eines Menschen; dazu nicht-enttäuschte Erwartungen, Transparenz wie sich Reden und Handeln deckt. Sympathie und eine ähnliche „Wellenlänge“ der Seele wirken sicherlich ebenso förderlich.

Wie können Menschen nach diesen Maßstäben Jesus als „Sohn Gottes“ vertrauen, der vor zwei Jahrtausenden „Zeitgenosse“ auf Erden war? – Die Erfahrung von Ostern macht's möglich. Denn nur dadurch ist Jesus jetzt lebendig, ansprechbar, liebend und wirksam unter uns – wenn auch unsichtbar. – Ich weiß, diese Ostererfahrung sprengt unser Vorstellungsvermögen und stellt alles auf den Kopf, was wir für so sicher halten wie den Tod. Das ging schon den Jüngern damals so und den ersten Frauen am Grab, die ihm lebendig begegneten. Schrecken – Unverständnis – Staunen – Glaube. Und sie vertrauten ihm von Neuem.

Seien Sie gut behütet,

Conny Seinwill

In der nächsten Ausgabe folgt der Buchstabe **W** – in unserer Rubrik

{Ni|Ki|wi}: Niedernhausener Kirchenwissen



IMPRESSUM

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Niedernhausen,

Fritz-Gontermann-Straße 4, 65527 Niedernhausen, <https://christuskirche-niedernhausen.de>

Projektgruppe Gemeindebrief: Markus Grosmann, Michael Häckl, Judith Hörhold, Herbert Hofmann, Conny Seinwill (verantwortlich) – unterstützt durch Daniela Herold (Redigieren), Petra Heckmann (Layout) und Monika Schneider (Koordination Verteilung)

Foto Titelseite: Sandra Rübsamen – die anderen Fotos stammen, wenn nichts anderes angegeben ist, aus offiziellem Pressematerial, Privatbeständen oder dem Archiv der Kirchengemeinde

Auflage: 5.300 Exemplare, für die Haushalte in Niedernhausen, Königshofen und Oberjosbach

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen



GBD

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt **Blauwal** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDruckerei.de



Zur Förderung der gemeindlichen Aktivitäten – und hier besonders der Kinder- und Jugendarbeit – gibt es die Stiftung Lebens(t)räume. Zu „normalen“ Zeiten bietet unsere Kirchengemeinde Kindern und Jugendlichen viele Möglichkeiten, sich zu begegnen und gemeinsam mit dem christlichen Glauben zu beschäftigen. Dies führt Gemeinde-Pädagogin Lena Grossmann – unter Einhaltung aller rechtlichen Vorgaben – auch während der Corona-Einschränkungen einfallsreich fort. Die Stiftung finanziert mit Hilfe vieler Unterstützer ihre anteiligen Personalkosten.

Für nähere Informationen steht Ihnen der Vorstand der Stiftung Lebens(t)räume – um Pfarrer Jürgen Seinwill – oder das Pfarrbüro gerne zur Verfügung.

Kontakt: kirchengemeinde.niedernhausen@ekhn.de
Spendenkonto: IBAN DE53 5125 0000 0043 0242 13



„Herzlichen Dank“

sagt die Stiftung Lebens(t)räume – stellvertretend für die vielen Kinder- und Jugendgruppen – jeder einzelnen Person, die durch eine Spende dazu beiträgt, das ein Fortbestand der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gesichert ist.

Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle auch den nachfolgend aufgeführten Sponsoren.

Der Stiftungsvorstand

Evangelisches Pfarramt I:

Stefan Comes
Tel. 06127-999274
Fritz-Gontermann-Straße 2
65527 Niedernhausen
SComes@christuskirche-niedernhausen.de

wir sind für Sie da



Evangelisches Pfarramt II:

Cornelia & Jürgen Seinwill
Tel. 06127-993015
Idsteiner Straße 15 A
65527 Niedernhausen
CJSeinwill@christuskirche-niedernhausen.de

Pfarrbüro: Fritz-Gontermann-Straße 4, 65527 Niedernhausen
Tel. 06127-2405 / Fax 06127-79355 / Mail: kirchengemeinde.niedernhausen@ekhn.de
Bürozeiten: Mo. und Do. von 9⁰⁰ bis 12⁰⁰ Uhr / Di. von 15³⁰ bis 18³⁰ Uhr

Gemeinde-Pädagogin: Lena Grossmann, Tel. 06127-999271
Mail: Lena.Grossmann@christuskirche-niedernhausen.de
Viele besondere Aktionen für Kinder - Termine auf Anfrage!

Unsere Verantwortung gilt auch für:

Brot für die Welt

DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODE1KDB



Evangelische Kirche Niedernhausen Zweck: „Kongoprojekt“

DE82 5125 0000 0043 0007 99
BIC: HELADEF1TSK

Diakonie-Förderverein Niedernhausen

DE47 5109 1700 0020 4789 00
BIC: VRBUDE51XXX

